

Gottesdienstordnung

Kapelle

Anbeflecktes **H**erz **M**ariens

**Wernher-von-Braun-Straße 1
71254 Ditzingen-Heimerdingen**



September 2020

ottesdienstzeiten

1. Di.	Hl. Ägidius, Abt – Ged. der hll. Zwölf Brüder, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung <small>(Fam. Ehrenberger)</small>	simplex
2. Mi.	Hl. Stephan, König u. Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe †† Johann & Leopoldine Katzensteiner	semiduplex
3. Do.	Hl. Pius X, Papst – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † Ottilie Dichtl anschl. Sakramentsandacht	duplex
4. Fr.	vom Wochentag – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung anschl. sakramentaler Segen	simplex
5. Sa.	hl. Laurentius Justiniani, Bisch. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung <small>(Heinrich K.)</small> anschl. Rosenkranz	semiduplex
6. So.	14. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Magnus, Abt (duplex) 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
7. Mo.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Gabriela & Sandra Reich <small>(Janina R.)</small>	simplex
8. Di.	Fest Mariä Geburt mit einfacher Oktav – Ged. der hl. Hadrian, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † Antonella la Conte <small>(Daniela R.-S.)</small>	duplex II. class.
9. Mi.	Hl. Gorgonius, Mart 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen <small>(Maria S.)</small>	simplex
10. Do.	Hl. Nikolaus v. Tolentino, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen <small>(Johannes W.)</small>	duplex
11. Fr.	Hll. Protus u. Hyacinthus, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † Paula Keller <small>(Tobias T.)</small>	simplex
12. Sa.	Fest Mariä Namen 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für † Helene Himmel <small>(Maria S.)</small>	duplex majus
13. So.	15. Sonntag nach Pfingsten 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
14. Mo.	Fest Kreuzerhöhung 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen <small>(Johannes W.)</small>	duplex majus

15. Di.	Fest der sieben Schmerzen Mariä – Ged. des hl. Nikomedes, Mart 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen <small>(Alexandra F.)</small>	duplex II. class.
16. Mi.	Hl. Kornelius u. Cyprian, Mart. – Ged. des Quatember-Mittwochs im September – Ged. der hll. Euphemia, Lucia u. Geminianus, Mar. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen <small>(Maria S.)</small>	semiduplex
17. Do.	Hl. Hildegard v. Bingen, Jungfr. – Ged. der Stigmatisierung des hl. Franz v. Assisi 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Erich Funk <small>(Monika W.)</small>	duplex
18. Fr.	Hl. Joseph v. Copertino, Bek. – Ged. des Quatember-Freitags im September 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Elisabeth Wernet <small>(Pia C.)</small>	duplex
19. Sa.	Hl. Januarius und Gefährten, Bisch. u. Mart. – Ged. des Quatember-Samstags im September – Ged. der Vigil des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Raffaele Conte <small>(Alexandra F.)</small>	duplex
20. So.	16. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Eustachius und Gefährten, Mart. (duplex) – Erntedank 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HI. Messe	semiduplex
21. Mo.	HI. Apostel u. Evangelist Matthäus 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Raimund Pradler <small>(Marlies P.)</small>	duplex II. class.
22. Di.	Hl. Thomas v. Villanova, Bisch. – Ged. des hl. Mauritius und seiner Gefährten, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen <small>(Maria S.)</small>	duplex
23. Mi.	Hl. Linus, Papst u. Mart. – Ged. der hl. Thekla, Jungfr. u. Mart. 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Raffaele Conte <small>(Alexandra F.)</small>	semiduplex
24. Do.	ULF vom Loskauf der Gefangenen 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen <small>(Johannes W.)</small>	duplex majus
25. Fr.	vom Wochentag 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Verstorbene Verwandte <small>(Brigitta L.)</small>	simplex
26. Sa.	Muttergottes vom Samstag – Ged. der hll. Cyrianus und Justina, Jungfr. u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen <small>(Johannes W.)</small>	simplex
27. So.	17. Sonntag nach Pfingsten – Ged. der hll. Kosmas u. Damian, Mart. (semiduplex) 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HI. Messe	semiduplex
28. Mo.	Hl. Wenceslaus, Herzog u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Rosa Predan <small>(Marlies P.)</small>	semiduplex

29. Di.	FEST DES HL. ERZENGELS MICHAEL – Schutzpatron Deutschlands – heute: letzter Wettersegen 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Freunde & Wohltäter	duplex I. class.
30. Mi.	Hl. Hieronymus, Bek. u. Kirchenl. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen (Maria S.)	duplex
1. Do.	Hl. Remigius, Bisch. – Priesterdonnerstag 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe in persönlichem Anliegen (Josefa F.) anschl. Sakramentsandacht	simplex
2. Fr.	Fest der hll. Schutzengel – Herz-Jesu-Freitag 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Gabriela & Sandra Reich (Janina R.) anschl. sakramentaler Segen	duplex majus
3. Sa.	Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Jungfr. – Herz-Mariä-Sühnesamstag 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung von Th. Waibel anschl. Rosenkranz	duplex
4. So.	Äußere Feier des Rosenkranzfestes – Ged. des 18. Sonntags nach Pfingsten (semiduplex) – Ged. des hl. Franz v. Assisi, Bek. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.

eliebte Gottes!

Die Existenz der heiligen Engel ist uns eindeutig in der Heiligen Schrift offenbart. Dort wird uns von ihnen berichtet, daß sie sich dem Menschen im Auftrag Gottes als machtvolle Wesen von übermenschlicher Macht und Größe oft in Gestalt eines Jünglings oder von Männern offenbaren. „*Sein Antlitz war wie der Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee*“ (Mt. 28,3), heißt es von dem Engel der am Ostermorgen beim leeren Grab erschienen war. Die Engel spiegeln die strahlende Herrlichkeit Gottes wider, Seine unbezwingbare Macht und Seine unendliche Reinheit und Heiligkeit. Darum wurden Menschen, denen eine Engelscheinung zuteilwurde, stets von Furcht und Schrecken ergriffen. Ja, manche warfen sich vor ihnen nieder, um anzubeten, dachten sie doch, Gott selbst vor sich zu haben, worauf die Engel sie meist mit beschwichtigenden Worten zu beruhigen suchten, um sie mahnend vom Götzendienst abzuhalten.



Die Natur der Engel

Gott schuf die Engel als reine Geister. Damit sind sie die Geschöpfe, die Gott am ähnlichsten sind, der ja der ungeschaffene, unendlich vollkommene Geist ist. Durch ihre große Ähnlichkeit mit Gott stellen sie die Spitze und Krone der natürlichen Schöpfung Gottes dar. Sie haben ein einfaches, luzides und umfassendes Erkennen. Sie sind „ringsum und inwendig voller Augen“ (Offb. 4,8). Doch sind sie nicht allwissend wie Gott. Ihr Erkennen ist begrenzt. Die Kenntnis der Stunde des Jüngsten Tages ist auch ihnen unbekannt. Genauso wenig kennen sie die Geheimnisse unserer menschlichen Herzen. Neben ihrer gewaltigen Erkenntniskraft besitzen die Engel einen machtvollen Willen, durch den sie ihre Entschlüsse mit einer dem Menschen unbekanntem Eindeutigkeit und Unwiderruflichkeit fassen. Wenn sich ein Engel entschieden hat, hat er sich entschieden und wird seine Entscheidung nicht mehr ändern. Wie die menschliche Seele besitzen sie also Verstand und freien Willen. Doch was sie von uns unterscheidet, ist die Tatsache, daß sie keinen Leib haben. Wenn sie in sinnlich wahrnehmbarer Gestalt erschienen sind und erscheinen, so bedienen sie sich eines Scheinleibes, der auf die menschlichen Sinne real wirkt, jedoch kein wahrer Körper, sondern lediglich eine menschliche Gestalt ist.

Die übernatürliche Ausstattung der Engel

Daß die Engel Gott von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen, war ursprünglich mit ihrer geistigen Natur noch keineswegs gegeben. Kein Geschöpf, auch nicht die reinen Geister, sind von Natur aus dazu fähig, den heiligen Gott so zu schauen, wie er sich selbst sieht; ihn zu lieben, wie es ihm gebührt; und mit ihm vereint zu leben. Auch für die Engel wohnt Gott „in unzugänglichem Licht“ (1. Tim. 6,16). Auch sie verdanken ihre Stellung am Throne des Allerhöchsten nur der souveränen, aus ewiger Liebe kommenden Huld Gottes. Auch sie können die unmittelbare Nähe des Dreimalheiligen nur ertragen, weil Gott sie aus Gnade mit Seinem göttlichen Leben erfüllt hat.

Die Prüfung der Engel

Die göttliche Offenbarung berichtet uns in der Heiligen Schrift von der Sünde der Engel und ihrer Strafe: „Gott hat die Engel, welche gesündigt hatten, nicht geschont, sondern sie in die finsternen Abgründe der Hölle hinabgestoßen, wo sie bis zum Gericht gefangengehalten werden.“ (2. Petr. 2,4). Diese Sünde setzt voraus, daß die Engel nicht sogleich nach ihrer Erschaffung in der unmittelbaren Anschauung Gottes lebten, wodurch jede Sünde ihrerseits gänzlich ausgeschlossen gewesen wäre. Wer Gott von Angesicht zu Angesicht schaut, kann unmöglich sündigen. Daß die Engel sündigen konnten, beweist die Tatsache, daß einige von ihnen es tatsächlich getan haben. Deshalb mußten auch sie sich die Anschauung Gottes erst durch das Bestehen einer Prüfung verdienen. Worin genau dieselbe bestanden hatte, wissen wir nicht. Jedoch scheint es gewiß zu sein, daß diese mächtigen Geistwesen von Gott in der Demut ge-

prüft wurden und daß ihre Sünde in der stolzen Selbstgefälligkeit und Vermessenheit bestand, „zu sein wie Gott“.

Die Heerscharen Gottes

Die Engel, welche Gott treu blieben und diese Treue in der Prüfung bewiesen hatten, gelangten dadurch zur Vollendung. Sie werden „gute Engel“ genannt oder auch „himmlische Heerscharen“, weil sie gleich einem Kriegsheer in neun Chöre zu je drei Triaden hierarchisch geordnet sind. Die erste Triade stellt die Thronassistenten Gottes. Sie besteht aus den Chören der Seraphim, der Cherubim und der Throne. Die zweite Triade ist damit beauftragt, die Schöpfungsordnung aufrecht zu erhalten. Damit sind die Chöre der Herrschaften, Mächte und Gewalten betraut. Der dritten Triade ist besonders die Sorge um den Menschen zugewiesen. Sie sind die Boten Gottes, die dessen Ratschlüsse den Menschen offenbaren, bzw. ihre Geschicke beeinflussen. Es sind die Chöre der Fürstentümer, der Erzengel und der Engel.

Sie alle umgeben Gottes erhabenen Königsthron. „*Sie schauen allezeit das Antlitz des Vaters im Himmel*“ (Mt. 18,10). Sie bringen ihm unablässig Anbetung und Lobpreis dar. Sie sind jederzeit seines Winkes gewärtig als seine Boten, Diener und Heerschar. In den Engeln wird der Sinn und zugleich die Vollendung der Schöpfung schon jetzt besonders deutlich. „*Der Herr hat seinen Thron im Himmel aufgerichtet und seine Königsmacht beherrscht das All. Preiset den Herrn, ihr, seine Engel, ihr starke Helden, die ihr sein Wort vollstreckt, da ihr auf die Stimme seines Wortes hört! Preiset den Herrn, all seine Heerscharen, seine Diener, die seinen Willen vollziehen!*“ (Ps. 102,19ff.). „*Einer rief dem anderen zu und sprach: ‚Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit*“ (Is. 6,3). „*Sie riefen mit lauter Stimme: ‚Das Heil unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!‘ Sie fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder und beteten Gott an.*“ (Offb. 7,11f.). Sie sind aufs engste mit der Heilsgeschichte verbunden und finden sich fast auf jeder Seite der Heiligen Schrift. Ein Engel steht am Ausgang des Paradieses. Engel sind Gottes Werkzeuge in der Geschichte der Patriarchen, des Volkes Israel und einzelner Frommer. Engel dienen dem menschengewordenen Gottessohn Jesus Christus und stehen Seiner Kirche, dem neuen Gottesvolk, und den Aposteln zur Seite; ja die „unzähligen Engelscharen“ bilden schon jetzt eine feste Gemeinschaft mit den Gläubigen auf Erden.

Die Zahl der Engel

Die göttliche Offenbarung redet von unzähligen Scharen. Christus spricht im Ölgarten von Legionen von Engeln, die ihm der himmlische Vater zu Hilfe senden könnte (vgl. Mt. 26,58). Die Schrift läßt Unterschiede in der Stellung der Engel erkennen. Michael wird beispielsweise „*einer der ersten Fürsten*“ (Dan. 10,13) genannt. Er ist der Anführer der himmlischen Heerscharen im

Kampf gegen „den Drachen und seinen Anhang“ (*Offb. 12,7*). Er ist der Patron der streitenden Kirche, sowie er einst der Schutzengel des alttestamentlichen Bundesvolkes war.

Die Schutzengel

Doch nicht nur die katholische Kirche als Gottes erwähltes Bundesvolk steht unter dem besonderen Schutz eines Engels. Jedes Gotteskind ist einem bestimmten dieser mächtigen Geister anvertraut. Sicher gilt das von allen Getauften: „*Ihre Engel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist*“ (*Mt. 18,10*). Aber auch jeder Ungetaufte hat nach allgemeiner Lehre der Väter und Theologen seinen persönlichen Schutzengel. Der Schutzengel ist Gottes Bote. Er mahnt und warnt. Er tut Gottes Willen kund. Er bittet für uns am Throne Gottes und trägt unser Gebet zu Ihm empor. (vgl. *Tob. 12,12*). Er verteidigt uns vor den Angriffen des bösen Feindes und beschützt nicht nur unseren Leib, sondern vor allem unsere Seele.

Die verworfenen Engel – die Dämonen

Die aufrührerischen Engel haben den Kampf gegen Gott, den sie einst begonnen haben, auch nach ihrem Sturz aus dem Himmel mit verzweifelter Erbitterung fortgesetzt. Auch ihre Zahl ist groß. Vermutlich der dritte Teil aller Engel, die Gott geschaffen hatte (vgl. *Off. 12,4*). Ihr Anführer ist Luzifer, der durch seinen Abfall von Gott zu Satan (d.h. Widersacher), zum Diabolus (d.h. Verleumder), zum Teufel geworden ist. Er ist der Feind Gottes unter den Menschen, der „*große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan heißt und die ganze Welt verführt*“ (*Offb. 12,9*). Er wird „der Fürst“, ja „der Gott“ dieser Welt, d.h. der von Gott abgefallenen Kreatur, genannt. Seine Kinder sind die Lügner und Menschenmörder. Dazu zählen alle, die in Sünde leben, welche die Brüder nicht lieben. Die Herrschaft des Satans ist ein Zerrbild wahrer Herrschaft. Sie ist nur möglich, weil und solange Gott seine Macht noch zurückhält und dem Satan Raum läßt. Seine Macht reicht nur soweit, wie Gott es zur Prüfung oder Strafe der Menschen zuläßt. Der Satan bietet seine ganze Macht gegen Christus auf, muß allerdings erkennen, daß seine Zeit begrenzt ist, da er den entscheidenden Kampf verloren hat. Christus hat sich als „*der Stärkere*“ (*Lk. 11,22*) erwiesen. Doch als geschlagener Feldherr kämpft der Satan in seinem Neid und Wahnsinn unvermindert gegen die heilige Kirche Gottes und die Menschheit an, um so viele Seelen wie möglich mit sich in das ewige Verderben zu reißen. Das ist die einzige Genugtuung, die ihm bleibt. Nach den Worten der Heiligen Schrift wird seine Macht am Ende der Tage seinen äußersten Höhepunkt erreichen (vgl. *2. Tess. 2, 1-12*), bis er und sein Anhang vor dem Angesicht des wiederkehrenden Weltenrichters erkennen muß, daß seine Herrschaft endgültig zu Ende ist, weil fortan Gott allein herrscht in alle Ewigkeit.

Der Gedanke, daß es außer unserer sichtbaren Welt, die von der Sünde be-
fleckt ist, die reine, strahlende Welt der Engel gibt, in der Gott stets unver-
brüchlich die Treue gehalten wurde, in der Gott alle Ehre zuteil wird, die Ihm
gebührt, in der Er ganz herrscht, in der alle Wesen Ihm ungeteilt in hingebungs-
voller Liebe gehören wollen und in Seiner Anschauung selig sind, dieser
Gedanke ist für uns beglückend und zugleich aneifernd. Sie sind unsere gro-
ßen Brüder. Wie die kleinen Geschwister bewundernd auf die Großen schau-
en, um ihnen nachzueifern, so dürfen wir auf die hl. Engel blicken und sollen
uns von ihrer Entschiedenheit für Gott aneifern lassen. Vor allem aber müssen
wir ihnen danken für all das Gute, das sie uns im Namen Gottes getan haben
und fortwährend tun. Diese Dankbarkeit soll sich vor allem auf zweierlei Wei-
se äußern: daß wir die hl. Engel in diesem Monat besonders in unseren Gebeten
verehren und vor allem, daß wir uns bemühen, den Einsprechungen, die sie
uns durch unser Gewissen zukommen lassen, gehorsam Folge leisten.

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Kontakt: Tel. 01517-0845557 – Mail: pater-lenz@gmx.de



**Außerhalb der Kirche kann man alles haben,
außer das **B**eil.**

Man kann zur Würde eines **Bischofs gelangen,
kann das Sakrament der **T**aufe empfangen,**

kann das **Alleluja singen,**

kann **Amen antworten,**

kann das **Evangelium kennen,**

**kann im Namen des Vaters, des Sohnes
und des Heiligen Geistes **p**redigen.**

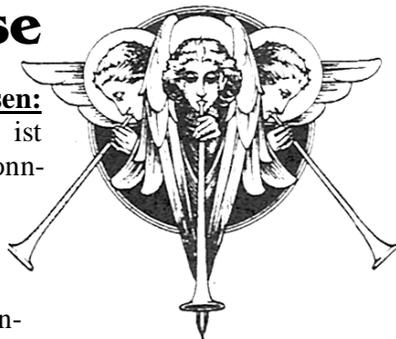
Aber man kann an **keinem anderen **O**rt
selig werden,**

als in der **katholischen **K**irche.**

– hl. Augustinus –

(in Sermo ad Caes. Eccl. plebem 6)

Termine & **R**inweise



Anmeldung zu den Sonntags- & Abendmessen:

Aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse ist bis auf weiteres für die Teilnahme an den Sonntags- bzw. werktäglichen Abendgottesdiensten eine Anmeldung Ihrerseits *erforderlich*.

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Sonntags- und Abendmessen.
- Beichte vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Schutzengelmonat: Der September ist in der Volksfrömmigkeit besonders der Verehrung der heiligen Engel gewidmet. Daher sollen wir den gesamten Monat über die heiligen Engel und Schutzengel in unseren persönlichen Gebeten besonders verehren.

Herbstquatember: Die Quatembertage im September (*16., 18. und 19. September*) sind unter schwerer Sünde *gebotene Fast-* (für Katholiken zwischen 21 und 59 Jahren) *und Abstinenztage* (für Katholiken ab 7 Jahren).

Wettersegen: Am Fest des hl. Erzengels Michael, dem 29. September, endet in der Diözese Rottenburg die Zeit, in der täglich der Wettersegen gespendet werden kann.

Hl. Messe für die Freunde & Wohltäter: Am *Dienstag, dem 29. September*.

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse
Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehrstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach



Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen

Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Der Weg des Weizenkorns

– Homilie des hl. Augustinus

(In Ioannis Ev.; PL 35,1766 & Sermo 368; PL 39,1652)

Aus dem hl. Evangelium nach Johannes: „In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es, und wer sein Leben in dieser Welt haßt, wird es zu ewigem Leben bewahren.“ (Joh. 12,24-26).

Christus, das Weizenkorn

Der Höhe der [österlichen] Verherrlichung Christi mußte die Erniedrigung des Leidens vorangehen. Darum fährt Christus fort: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, dann bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.“ Er meinte damit sich selbst. Er war das Korn, das sterben mußte und vervielfältigt werden sollte. Sterben durch den Unglauben der Juden, vermehrt durch den Glauben der Völker.

Die Seele „verlieren“.

Sofort ermahnt Er uns, in die Fußstapfen Seiner Leiden zu treten. „Wer seine Seele liebt“, sagt Er, „wird sie verlieren.“ Das kann auf zweifache Weise verstanden werden. [1.] Wer sie liebt, *soll* sie verlieren, d.h. wenn du sie liebst, so verliere [opfere] sie! Wenn du das Leben in Christus festhalten willst, dann fürchte nicht den Tod für Christus. – Oder [2.] auf andere Weise: Wer seine Seele liebt, *wird* sie verlieren. Liebe sie nicht [auf sündhafte Weise], um sie nicht zu verlieren! „Liebe“ sie nicht in diesem Leben, damit du sie nicht verlierst im ewigen Leben.

Vom richtigen und falschen Lieben seiner selbst.

Diese letztere Auslegung erscheint mir mehr den Sinn des Evangeliums zu treffen. Denn es folgt: „Und wer seine Seele haßt in dieser Welt, wird sie bewahren für das ewige Leben.“ Wenn es also oben heißt: „Wer liebt“, so muß man dazu denken: „in dieser Welt“, – der wird sie verlieren. Wer sie aber haßt, nämlich in dieser Welt, der wird sie bewahren für das ewige Leben. Ein bedeutsamer und wunderbarer Ausspruch, wie die „Liebe“ des Menschen zu seiner Seele ihr zum Untergang, der „Haß“ zur Erhaltung dient.

Wenn du sie [deine Seele] schlecht liebst, dann haßt du sie [in Wirklichkeit]. Wenn du sie gut „haßt“, dann liebst du sie. „Liebst“ du deine Seele, so ist Gefahr, daß sie zugrunde geht. Also darfst du sie nicht „lieben“, da du ja nicht willst, daß sie zugrunde geht. Aber indem du nicht willst, daß sie nicht zugrunde geht, liebst du sie ja. Glücklicherweise, die ihre Seele in bewahrender Zucht „hassen“, um sie nicht durch [falsche] „Liebe“ zu verlieren.

Die göttl. Tugenden

– die Liebe (2. Teil)



Gott lieben heißt, sich für Gott aufopfern, sich an Gott hingeben. Gott lieben heißt, Seinen heiligsten Willen lieben und nie etwas anderes wollen, als was Gott will. Gott lieben heißt, treu bleiben in jedem Leiden, in jeder Notlage, selbst im größten und unerträglichsten Schmerz. Aber Gott lieben heißt auch, alles lieben, was Gott liebt. Alles lieben, was Gott lieb und teuer ist; was sich durch die Liebe in Gott findet. Diese Erweiterung der Gottesliebe ist das Motiv der wahren Nächstenliebe, wie sie Christus fordert.

Die Tugend der Nächstenliebe

In der ganzen sichtbaren Schöpfung gibt es nichts, das Gott teurer ist, das Gott mehr liebt, als den Menschen, den er nach Seinem Bild und Gleichnis gestaltet, den Er zur Würde Seiner Kindschaft berufen hat und dessen ewiges Glück Er selbst sein will. Wer also Gott liebt, mag auch den Menschen lieben, in dem Gott entweder durch die heiligmachende Gnade schon wohnt oder dort wenigstens wohnen will. Darum hängt mit der Liebe zu Gott die Liebe zum Mitmenschen so eng zusammen, daß sie nicht getrennt werden kann. „*Du sollst Gott, deinen Herrn lieben, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Herzen, aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften, das ist das erste Gebot, das andere aber ist ihm gleich, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Ein größeres Gebot gibt es nicht.*“ (Mk. 12,30 f.). Das sind die Worte des göttlichen Heilandes. Und Sein Apostel schreibt: „*Wer da sagt, er liebe Gott, und dabei seinen Bruder haßt, der ist ein Lügner.*“ (Joh. 4,20).

Um die Unzertrennlichkeit der Gottes- und Nächstenliebe deutlicher zu erkennen, brauchen wir uns nur eingehend klar zu machen, wie sehr Gott den Menschen geliebt hat und immer liebt.

Gottes Liebe zum Menschen

Was würde ein meisterhafter Künstler sagen, wenn wir ihm unserer Ehrfurcht versichern wollten, seine schönsten Werke aber geringschätzen und verachten würden? Das Bild, das er gemalt, die Bildsäule, die er gemeißelt, das Lied, das er komponiert hat? Die Verachtung seiner Meisterwerke empfindet der Meister als eine ihm zugefügte Beleidigung. Nicht anders verhält es sich bei Gott. Das schönste seiner sichtbaren Werke ist der Mensch. Er ist nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen. Was würde ein Mensch sagen, wenn wir ihn unserer Liebe versichern und zu gleicher Zeit ein Bild von ihm zerreißen, verbrennen

oder anderweitig entehren? Zu Zeiten der Monarchie galt die Entehrung eines Bildes oder Standbildes des Kaisers als Majestätsbeleidigung. So ist es bei Gott. Der Mensch ist der Liebling Gottes, sein Kind. Des Deutschen liebstes Kind, sagt man, ist sein Auto. Wehe dem Bewerber, der bevor er zum Vorstellungsgespräch erscheint, beim Einparken auf dem Parkplatz den Lieblingswagen des Chefs aus mangelnder Vorsicht oder gar mit Absicht beschädigt. Er braucht mit seiner Bitte um Anstellung gar nicht mehr vorzusprechen. So ist es auch bei Gott, wenn es sich um seinen Liebling, den Menschen handelt. Bitten werden unter solchen Umständen wohl kaum Erhörung finden. Das ist auch verständlich, oder?

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Menschen hängen so innig zusammen, daß der Heiland sagt: „*Was auch immer ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*“ (Mt. 25,40).

Wie diese Liebe unserem Herrn Jesus Christus am Herzen lag, das ersehen wir aus den eindringlichen Worten, mit denen Er sie stets aufs neue wiederholte und seinem Jüngern, insbesondere den Aposteln, einschärfte.

Die übernatürliche Liebe zum Nächsten

Zwei Eigenschaften zeichnen die übernatürliche Nächstenliebe aus: die Allgemeinheit und die Werkätigkeit. – Sie erstreckt sich ganz allgemein auf alle Menschen, da sie den Menschen um Gottes Willen liebt. Ihr Gegenstand ist jedes menschliche Wesen. Selbst abgrundtief böse und schlechte Menschen. Doch nicht insofern sie Übles tun, sondern insofern sie die menschliche Natur besitzen und noch der göttlichen Seligkeit fähig sind.

Umfang der Nächstenliebe

Diese göttliche Nächstenliebe schließt auch unsere Feinde ein: „*Ich sage euch, liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen und betet für die, welche euch verfolgen.*“ (Mt. 5,44). Gerade die Feindesliebe stellt den Höhepunkt der christlichen Vollkommenheit dar, und weil sie naturnotwendig zur Tugend der Nächstenliebe gehört, ist sie, gleichzeitig auch eine der schwersten Pflichten, wenn sie uns auferlegt wird. Darum ist es von großer Wichtigkeit, uns volle Klarheit über den Inhalt wie auch über den Umfang der vollkommenen Nächstenliebe zu verschaffen.

Vor allem ist es notwendig, uns vor Augen zu halten, daß die Liebe, von der hier die Rede ist, im übernatürlich bewegten Willen des Menschen ihren Sitz hat und nicht lediglich in seinem niederen Strebevermögen. Die wahre Nächstenliebe hat nichts mit Sympathie oder fühlbarem Wohlwollen zu tun. Sie kann davon begleitet werden, kann aber doch vorhanden sein, obwohl unsere Gefühle von starkem Widerstreben und Regungen der Antipathie begleitet sind. Die wahre Nächstenliebe beweist sich gerade darin, daß sie solche Regungen unseres niederen Strebevermögens überwinden kann, ohne heuchle-

risch zu sein. Ein Akt dieser übernatürlichen Liebe ist um so verdienstlicher, je weniger das niedere Strebevermögen durch die Regungen der Sympathie dazu hilft, je mehr das niedere Strebevermögen sich demselben widersetzt. Die Liebe überhaupt, von der wir sprechen, und die Feindesliebe im besonderen, ist ein Akt des übernatürlich gestärkten Willens. Der hl. Thomas von Aquin erklärt die Feindesliebe wie folgt: „Die Feindesliebe kann man auf dreifache Weise betrachten. Einmal so, daß wir den Feind lieben, insofern er uns Feind ist. Das aber wäre unrecht und widerspräche der Liebe. Denn das hieße, das Böse eines anderen lieben. Dann kann man die Feindesliebe auffassen in Hinblick auf die Menschennatur im allgemeinen. Und so erfäßt, ist die Feindesliebe notwendig. Denn wer Gott liebt, und um seinetwillen die Menschen, darf von dieser Allgemeinheit der Liebe auch seine Feinde nicht ausschließen. Drittens kann man die Feindesliebe im Einzelfall betrachten, so daß der Mensch Affekte der Liebe im einzelnen gegen seine Feinde erwecken soll, und dazu liegt keine absolute Notwendigkeit vor. Denn wir sind ja auch nicht verpflichtet, Affekte der Liebe im einzelnen gegen alle anderen Menschen zu erwecken, weil das ganz unmöglich wäre. Es genügt, um dem Gebot der Feindesliebe nachzukommen, daß man bereit sei, dem Feind im einzelnen Liebe zu erweisen, wenn eine Notwendigkeit dazu vorliegt. Freilich, wer nicht bloß auf das achtet, was streng vorgeschrieben ist, sondern, was zur Vollkommenheit der Liebe gehört, wird nicht erst einen Fall äußerster Notwendigkeit abwarten, um seine Feindesliebe zu betätigen und seinem Feinde Liebe zu erweisen. Denn weil man den Nächsten um Gottes Willen liebt, ergibt sich von selbst, je mehr ein Mensch Gott liebt, desto größere Liebe erweist er dem Nächsten und läßt sich durch keine Feindschaft darin irre machen; so liebt, wenn jemand einen innig geliebten Freund hat, er auch dessen Kinder, sollten sie ihm auch abgeneigt und feindselig gesinnt sein.“ (vgl. S.th. II-II q. 25; a. 8).

Werktigkeit der Nächstenliebe

Damit gibt uns der hl. Thomas zugleich auch die Antwort auf die andere Frage, welche Zeichen der Liebe man den Feinden geben müsse. „Die äußeren Zeichen der Liebe müssen aus der inneren Liebe hervorgehen und ihr entsprechen. Diese innere Liebe zu allen Menschen, auch die Feinde mit eingeschlossen, ist strenge Notwendigkeit. Aber mit Rücksicht auf einzelne Personen wird nur Bereitwilligkeit des Herzens gefordert. Dasselbe gilt von den äußeren Zeichen der Feindesliebe. Es gibt manche Zeichen und Wohltaten der Liebe, die man den Mitmenschen im allgemeinen erweist. So etwa, wenn man für alle Gläubigen betet oder wenn jemand einer ganzen Gemeinschaft Wohltaten zuwendet und durch solche Werke auch den Feinden Liebe mit zuwendet, ist dies strenge und notwendige Pflicht. Denn wollte man sie davon ausnehmen, machte man sich der Sünde der Rache schuldig. Es gibt aber andere Wohltaten oder Zeichen der Liebe, die man den Menschen im einzelnen erweist, und

derartige Zeichen den Feinden gegenüber zu erweisen, ist nicht strenge Pflicht und Vorschrift des Gebotes. Nur muß man bereit sein, sie auch dem Feinde zu erweisen, wenn der Notfall eintritt. Indes gilt auch hier: Was der strenge Wortlaut des Gesetztes nicht fordert, das leistet die Vollkommenheit der Liebe, durch welche der Mensch sich nicht bloß hütet, daß er nicht überwunden werde vom Bösen, sondern selbst das Böse überwindet durch das Gute. Daß er nicht bloß acht gibt, durch das erlittene Unrecht nicht verführt zu werden zum Haß, sondern danach strebt, durch seine Wohltaten den Feind zurückzuführen zur Liebe.“ (vgl. S.th. II-II q. 25; a. 9).

Was die Feindesliebe erfordert, ist das Mindeste, das wir jedem unserer Mitmenschen schuldig sind. Wir sollen gegen jeden Menschen grundsätzlich ein großes Wohlwollen haben. Aus diesem werden die beiden Wirkungen der Liebe hervorgehen, nämlich die Freude und der Friede.

Sünden gegen die Liebe

Zur Gattung der Sünden gegen die Liebe werden nicht jene, die sich unmittelbar gegen die Liebe selbst richten, gezählt, sondern auch jene Sünden, die sich den Wirkungen der Liebe entgegenstellen.

Die der Liebe unmittelbar entgegengesetzte Sünde ist der **Haß**. Er kann sich in seiner schlimmstmöglichen Ausprägung äußern im Gottshaß. Dann aber natürlich auch im Haß gegen das göttliche Ebenbild, welches sich entweder in einem bestimmten Menschen oder in einem bestimmten Teil der Menschheit oder in der gesamten Menschenfamilie findet.

Der Freude an Gottes Vollkommenheit ist entgegengesetzt die **Unlust an Gott** und den göttlichen Dingen. Sie besteht in einem geistigen und geistlichen Überdruß, den die Alten „accidia“ nannten. Dieser Überdruß wird als Trägheit unter den sieben Hauptsünden aufgeführt.

Der Freude an den materiellen, geistigen oder übernatürlichen Gütern des Mitmenschen stellt sich der **Neid** entgegen. Der Neid ist eine Traurigkeit über das Glück, den Besitz oder sonst einen Vorzug des Nächsten. Er wird ebenfalls zu den sieben Hauptsünden gerechnet, da aus ihm zahlreiche andere Sünden hervorgehen. Aus dem Neid entspringen: Haß, üble Nachrede, Ehrabschneidung, Verleumdung, Freude über das Unglück des Nächsten und Trauer über dessen Glück. Die Quelle des Neides ist die eitle Selbstsucht.

Dem Frieden, der aus der Liebe entspringt, widerstreiten: der **Unfriede**, **Zank** und **Streit**, das **Schisma**, der **Krieg** und der **Aufuhr**.


**Die Liebe allein versteht das Geheimnis,
andere zu beschenken
und dabei selbst reich zu werden.**

- *hl. Augustinus* -

Hl. König **L**udwig IX.

* 25. April 1214 auf Burg Poissy

† 25. August 1270 bei Karthago

Festtag: 25. August

König Ludwig von Frankreich war das Idealbild eines mittelalterlichen Königs und die Verkörperung eines Ritters ohne Furcht und Tadel. In Poissy geboren, wurde er nach dem frühen Tod seines Vaters bereits mit zwölf Jahren zum König gesalbt. Die Regentschaft führte bis 1235 seine fromme, kluge und tatkräftige Mutter, die selige Blanka von Kastilien. Diese hatte ihm oft gesagt, daß sie ihn liebe, wie nur eine Mutter ihr Kind lieben könne und ihn lieber tot zu ihren Füßen sähe, als daß er auch nur eine Todsünde beginge. Diese Worte der Mutter beeindruckten den Jungen zutiefst und trugen wesentlich zu seiner heiligen Gottesfurcht und Scheu vor dem Bösen bei.

Der Rat seiner Mutter, die ihm den Thron gegenüber den Mächtigen des Landes mit großem Geschick gerettet hatte, war ihm als König stets teuer. Noch lange mußte er sich mit aufsässigen Vasallen und den mit ihnen verbündeten Engländern herumschlagen und sich auf dem Schlachtfeld beweisen.

Ordnung im äußeren Leben

Nur wenige Könige mögen ihr Herrscheramt so ernst genommen haben wie Ludwig. Er schuf Ordnung im Land durch Bekämpfung der Privatfehden, durch die Verbote der Ausbeute der Wehrlosen und der Prunksucht, durch Hebung der Rechtspflege und Verbesserung der Verwaltung, um nur einiges zu benennen. Ludwig war ein König von unbeugsamer Gerechtigkeit, der Haupttugend eines guten Oberhauptes, im Kleinen wie im Großen. In allem gab er jedoch selbst das edelste Beispiel. Er schuf als Berufungsinstanz und unabhängige Gerichtsbehörde das Pariser Parlament. Er gewann ein solches Ansehen, daß er vielfach als Schiedsrichter von den Fürsten angerufen wurde, auch zur Schlichtung der Zwistigkeiten zwischen Kaiser und Papst.

Unter seinem Mantel trug er die Kutte der Franziskaner. Deshalb war es nicht verwunderlich, daß er die beiden noch jungen Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner unter seinen besonderen Schutz stellte. Besorgt um die Reinerhaltung des Glaubens und das Wohl der Kirche, baute er Kathedralen und Abteien, gründete zur Abwehr der Häresien die Universität von Toulouse und



die Sorbonne in Paris, wobei er dort die Lehrtätigkeit der Bettelorden förderte, wo später auch die heiligen Thomas von Aquin und Bonaventura lehrten.

Ordnung im Innenleben

Mit 19 Jahren hatte er sich mit Margarete von der Provence vermählt. Mit dieser politischen Heirat wurde der Süden mit dem Norden Frankreichs zu einem Königreich geeint. Trotz dieser politischen Ausrichtung lernten die Ehegatten einander lieben. Der glücklichen Ehe entsprossen elf Kinder. Sein religiöses Leben war geradezu monastisch-liturgisch geordnet, ohne dabei seine Standespflichten zu vernachlässigen. Um Mitternacht stand er auf zur Mette, erhob sich dann zur Prim, feierte wenigstens eine Messe für die Verstorbenen mit, später das feierliche Hochamt. Die übrigen kirchlichen Stunden des Offiziums bis zur Komplet betete er zu ihrer jeweiligen Zeit. Seinen Kritikern erwiderte er lächelnd: Wenn er noch mehr Zeit mit Spielen und Jagen verbrächte, würde niemand ihn tadeln.

Als Balduin II. von Konstantinopel die kostbare Reliquie der hl. Dornenkrone, die einst Kaiserin Helena vor der Vernichtung bewahrte, in Venedig zum Verkauf bot, gab es für Ludwig kein Zögern. Er erwarb sie für viel Geld und geleitete sie in feierlicher Prozession nach Paris. Zu würdigen Aufbewahrung der Reliquie ließ Ludwig in Paris die bezaubernde Kirche „Sainte-Chapelle“ errichten.

Bescheidenheit, Nächstenliebe und Seeleneifer

Er lebte persönlich sehr bescheiden, streng asketisch im Verborgenen, von unbegrenzter Güte gegen alle Notleidenden. Seine tätige Nächstenliebe ging soweit, daß der König höchstpersönlich die Armen an seinem Tisch speiste und die Kranken in den von ihm gegründeten Spitälern pflegte. Er wurde nicht müde, Gutes zu tun. Joniville, der Biograph des Heiligen, sagt: „Wie der Schreiber seine Buchseiten mit Gold und Blau schmückt, so schmückte der König sein Reich mit einer großen Menge von Häusern für alle Formen der Not.“ Als er einmal Taufpate bei einem konvertierten Juden war, sagte er dem Gesandten des Emirs von Tunis: Wenn er sähe, wie man dem Emir dieses Sakrament spendete, so würde er mit Freuden den Rest seines Lebens in Ketten bei den Sarazenen verbringen.

Unglückliche Pilgerfahrten ins Heilige Land

Jerusalem war durch die Mohammedaner eingenommen worden und die Lage der Christen im Heiligen Land wurde immer bedrängter. Als der König im Dezember 1243 wider Erwarten von einem schweren Fieber genas, gelobte er Gott zum Dank einen Kreuzzug ins Heilige Land. Der Adel sträubte sich jedoch gegen Ludwigs Plan, war ihm doch die Erinnerung an den unglücklichen Verlauf früherer Kreuzzüge noch deutlich in Erinnerung. Doch der König setzte seinen Plan gegen alle Widerstände durch. Sogar Königin Margarete

begleitete ihren Gemahl und seine Flotte. Nach der Überwinterung des Heeres in Zypern gelang die Landung in Ägypten im Mai 1249. Die Sarazenen mußten Damiette ohne größere Kämpfe räumen, so überrascht waren sie. Die Welt hatte bisher kein größeres Kreuzfahrerheer gesehen. Bei El Mansur stieß das christliche Heer sodann auf den Feind. Man schrieb den 8. Februar 1250. Doch was niemand erwartete trat ein. Die Ägypter begingen Verrat und sperrten den Übergang über den Nil. Das durch Anstrengungen, Fieber und Hunger geschwächte Herr vermochte den Durchbruch nicht zu erzwingen. So geriet es in Gefangenschaft – mit ihm der König. Nach vielen Demütigungen gelang es Ludwig, gegen ein beträchtliches Lösegeld die Freiheit zu erhalten. Doch mußte er umkehren. Der Gedanke an den Verlust der heiligen Stätten und die Qualen der gefangenen Christen verfolgten ihn jedoch unablässig.

So stellte er sich 1267 erneut an die Spitze eines Kreuzzuges. Die königliche Flotte ging in Aigues-Mortes in Südfrankreich unter Segel und landete in Tunis. Hier sollte Ludwig bei der Belagerung der Stadt Verstärkung von Karl von Anjou bekommen. Doch die ersehnte Hilfe blieb aus.

Glückliche Vollendung der irdischen Pilgerschaft

Im Lager brach der Typhus aus. Unter den Männern starb zuerst der junge französische Kronprinz, dann der Kardinal-Legat des Papstes, schließlich erlag auch König Ludwig am 25. August 1270 der Seuche. Der oft von ihm im göttlichen Offizium rezitierte Psalmvers erfüllte sich für Ludwig: „*Ich will eintreten in Dein Haus und anbeten in Deinem heiligen Tempel.*“ (Ps. 5,8).

Man trat mit dem Leichnam des Königs die Fahrt nach Sizilien an, immer noch in der Hoffnung, nach Osten vorstoßen zu können, damit wenigstens dem Toten die Erfüllung seines Gelübdes zuteil werde. Aber die Flotte geriet in heftige Stürme, so daß der Kreuzzug abgebrochen werden mußte. Die sterblichen Überreste Ludwigs wurden auf dem Landweg nach Frankreich überführt, wo sein Haupt in der „Saint-Chapelle“ nahe der Dornenkrone Christi beigesetzt wurde. Bereits kurze Zeit nach seinem Tod wurde Ludwig im Jahr 1297 heiliggesprochen. Meist wird er mit der Dornenkrone Christi in der Hand dargestellt.



**Es ist nichts Großes,
demütig zu sein, wenn du am Boden liegst.
Aber wenn du demütig bist,
solange man Großes von dir spricht,
ist das eine große und seltene Errungenschaft.**

- hl. Bernhard von Clairvaux -

Unter ns gesagt ...

– Mißverständnisse

Der Herbergswirt von Bethlehem braucht kein schlechter Mensch gewesen zu sein. Wie kommt man auf solche Gedanken schon im späten Sommer?

Vorschnelle Urteile und ihre Folgen

Natürlich hatte der Wirt Platz. Die Herberge war ein ummauerter Hof. Platz genug für Mensch und Tier, einfach nicht voll zu kriegen. Natürlich, einen komfortablen Raum für sich allein, mit Wänden und einem Dach, das bekamen nur ganz vermögende Leute. Es waren ja wohl auch nur ein bis zwei solcher Räumlichkeiten vorhanden. Nun kommt da so ein armes Paar und will so einen Extraraum. Das nimmt der Wirt wohl mit einem Blick auf die hochschwängere Frau des Bittstellers an. Geht gar nicht! denkt er sich, alle Räume sind bereits vermietet und jagt die beiden fort. Schön, er hätte überlegen müssen: Die Zwei sehen eigentlich nicht so anspruchsvoll aus. Irgendwo hätte sich vielleicht ein Winkel gefunden, den man ihnen hätte anbieten können. Wenn sie trotzdem bitten, müssen sie schon einen Grund haben. Daß er nicht überlegt hat, das war seine Schuld. Und daß er damit den Gottessohn abgewiesen hat, das war die unbemerkte Folge seiner Nachlässigkeit.

Ursache von Mißverständnissen

Gott kennt genau diese Reihenfolge: Ein wenig Schuld und viel Pech. Wir sehen umgekehrt zuerst das große Pech und verwechseln das entweder mit der Schuld oder setzen es wenigstens in Relation zur Schuld. Dann gibt es ein großes Mißverständnis. Könnte man alle Mißverständnisse vermeiden, dann wäre **unser** Zusammenleben **viel harmonischer** und **wir** könnten **viel mehr** Vertrauen zueinander haben. Das ist nicht möglich, **solange** wir zu einseitig im Urteil und zu schnell im Verurteilen **sind**. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn wir wenigstens mit der Möglichkeit von Mißverständnissen rechneten. Das würde uns behutsamer machen im Urteil und manchmal der Wahrheit Zeit geben, an den Tag zu kommen, bevor wir zuviel Porzellan zerschlagen haben.

Klärung braucht oft Zeit

Da bestand an einer chinesischen Universität noch eine Gruppe katholischer Studenten. Allerhand im kommunistischen China. Natürlich wurden sie bespitzelt. Die Seele der ganzen Gruppe war eine mutige Studentin – nennen wir sie einmal Fräulein Li. Eines Tages wurde Fräulein Li verhaftet. Allen Beteiligten war klar: Das wird eine Märtyrerin. Schon hatte man ihren Rosenkranz auseinandergenommen und die Perlen als Andenken (vielleicht auch schon als Reliquien?) verteilt. Dann hörte man ein Jahr nichts mehr von ihr. Nach die-

sem Jahr erschien Fräulein Li wieder als abgefallene „Reformchristin“. Das naheliegende Urteil wäre gewesen: Schwerste Sünde, Glaubensabfall. Wenn jemand so gedacht oder gesagt hätte, wäre ihm das wohl kaum als Sünde vorgekommen. Man muß die Dinge ja beim Namen nennen. Aber diese chinesischen Christen waren zu reif für so vorschnelles Urteilen. Sie konnten warten. Einstweilen stellten sie nur fest: Wahrscheinlich sind wir alle schuld. Wir werden zu wenig für sie gebetet haben. Wie stand es nun tatsächlich? Fräulein Li kam in Einzelhaft mit Hunger, Kälte, Fesseln. Dazu endlose Verhöre. Nach einem Jahr versagen einfach die Nerven. Sie hatte keine Kontrolle mehr über sich selbst. Es mag wohl noch eine Ahnung dagewesen sein: Es ist nicht ganz richtig, was ich da unterschreibe. Aber mehr auch nicht. Die Folge aber war, sie kam als Abtrünnige wieder frei zum großen Ärgernis und Schrecken für die Katholiken, zum Triumph der Roten. Kleine Schuld – große Folge. Gott kennt die Zusammenhänge, die Menschen gewöhnlich nicht. In diesem Fall haben die Menschen wenigstens mit dem Mißverständnis gerechnet und nicht verurteilt. Dadurch blieb der Rückweg für die Betroffene möglich. Sobald sie etwas zur Ruhe gekommen war und wieder klar denken konnte, tat sie etwas, was wohl noch schwerer war als Durchhalten vor dem Richter: Sie legte öffentlich ein Schuldbekenntnis ab und kehrte zur Kirche zurück.

Ja, wenn man immer mit dem Mißverständnis rechnete und den Betroffenen Zeit ließe, bevor man sie verurteilt.



**Wenn du urteilst,
liebe den Menschen, hasse den Fehler.
Liebe nicht den Fehler wegen des Menschen.
Hasse nicht den Menschen wegen des Fehlers.
Der Mensch ist dein Nächster.
Der Fehler ist der Feind deines Nächsten.**

- hl. Augustinus -

Gebet zum hl. rzengel Michael

(aus dem ungekürzten „kleinen Exorzismus“ Leos XIII.)

Heiliger Erzengel Michael, Du ruhmreicher Führer der himmlischen Heerscharen, verteidige uns in diesem schweren Kampf, den wir gegen Mächte und Gewalten, gegen die Beherrscher der Welt der Finsternis und gegen die bösen Geister in den Lüften führen müssen. Komme den Menschen zu Hilfe, die Gott nach Seinem Bild und Gleichnis gestaltet, unsterblich erschaffen, und aus der Tyrannei des Teufels um einen teuren Preis erkauft hat. Mit dem Heere der heiligen Engel schlage heute aufs neue die Schlacht des Herrn, wie Du einst gegen Luzifer, den Anführer des teuflischen Stolzes und seine abtrünnigen Engel gekämpft hast. Denn sie siegten nicht. Ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel. Hinab gestürzt wurde stattdessen der grausame Drache, die alte Schlange, die Teufel und Satan genannt wird und der die ganze Welt verführt. Er wurde vom Himmel hinab geworfen auf die Erde, und mit ihm all seine Engel. Doch sieh! Der alte Feind hat sich wieder erhoben. Der Menschenmörder von Anbeginn hat wieder Mut gefaßt. Als Engel des Lichts verwandelt und getarnt schweift er mit einer Vielzahl böser Geister in Raubzügen auf der Erde umher, um hier den Namen Gottes und Seines Gesalbten auszulöschen und sich der Seelen zu bemächtigen, die für die Krone der ewigen Herrlichkeit bestimmt sind, um sie zu rauben, zu morden und sie ins ewige Verderben zu stürzen. Der feindselige Drache gießt wie einen schmutzigen Strom über die verblendete, verkommene Menschheit das Gift ihrer Bosheit aus: Den Geist der Lüge, der Gottlosigkeit und Lästerung; den Pesthauch der Ausschweifung und aller schändlichen Laster. Die hinterlistigen Feinde haben die Kirche, die Braut des unbefleckten Lammes, mit Bitterkeit überhäuft und mit Wermut getränkt. Ihre frevlerischen Hände haben sie an die heiligsten Schätze gelegt. Selbst am heiligen Ort, wo der Sitz des heiligen Petrus und der Lehrstuhl der Wahrheit zur Erleuchtung der Völker errichtet ist, haben sie den Thron ihrer abscheulichen Gottlosigkeit aufgestellt, voller Heimtücke, damit, nachdem der Hirt geschlagen ist, sie auch die Herde zerstreuen können. Darum erhebe dich, du unüberwindlicher Heerführer, komm dem Volke Gottes zu Hilfe wider den Ansturm der bösen Geister und gib uns den Sieg! Die heilige Kirche rühmt dich als ihren Beschützer gegen alle gottlosen Mächte der Erde und der Unterwelt. Dir hat der Herr die Seelen der Menschen anvertraut, um sie in die himmlische Glückseligkeit zu geleiten. Bitte inständig den Gott des Friedens, Er möge den Satan unter unseren Füßen zermalmen, damit er die Menschen nicht länger gefangenhalten und der Kirche schaden könne! Bringe Du unsere Bitten vor das Angesicht des Allerhöchsten, damit uns die Erbarmungen des Herrn schnell zuteil werden, indem Du den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und Satan ist, ergreifst und gefesselt in den Abgrund stürzest, damit er nicht weiterhin die Völker verführe. Amen.

500 Tage Ablaß. (Leo XIII., Motu Proprio 25. September 1888)